Erste literarische Vorweihnacht in Birsfelden

Lavendelsträusschen

Sylvie Sumsander

Ein kleines, abgelegenes Dorf in Südfrankreich. Eine alte, vom Leben gezeichnete Frau namens Justine in ihrem kleinen, ärmlichen, aber blitzsauberen Haus. Die Steinmauern waren völlig mit Schnüren behängt, an welchen kleine Lavendelsträusschen zum Trocknen hingen. Justine verkaufte diese an Touristen, die an der Küste Ferien machten; das war praktisch ihr einziges Einkommen. War der Lavendel geerntet, erholte sie sich erst mal von den Rückenschmerzen vom Pflücken. Danach machte sie sich, voller Vorfreude auf die Einkünfte, an die Arbeit des Bindens. Mit einem hübschen Seidenband verzierte sie die Sträusschen.

Es war ruhig um Justine herum, ihr Mann war bereits verstorben und die beiden Kinder weggezogen.

Der Verkauf der Lavendelsträusschen machte ihr in diesem Sommer grosse Sorgen, denn die sonst so zahlreichen Touristen blieben aufgrund von Corona fast alle weg. Wie sollte sie in den Wintermonaten bloss über die Runden kommen? Weihnachten würde wohl ausfallen, da sie sparen musste. Dieses Jahr war sie froh, dass ihre Kinder meistens keine Zeit hatten und sie somit kein Weihnachtsfest ausrichten musste.

In dem Küstenstädtchen, in dem Justine verkaufte, sprach sie eines Tages ein neugieriges kleines Mädchen an und fragte: «Was machst Du denn mit den Lavendelsträusschen, wenn Du sie nicht verkaufst?» - «Ich werde sie wohl eine Weile behalten und später wegwerfen», antwortete Justine. «Das ist aber sehr schade; sie sind doch so schön», sagte das kleine Mädchen. «Au revoir», winkte sie und hüpfte davon.

Im November war klar, dass nun definitiv keine Touristen mehr kommen würden. In ihrem kleinen Schuppen stapelten sich noch unzählige Lavendelsträusschen. Justine wusste, dass sie sie vernichten musste. Aber sie war eine starke Frau und fand sich mit der Situation ab: «C'est comme ça!»

Eines Morgens besuchte sie ein Mann, der bei der Gemeinde arbeitete und fragte nach Lavendelsträusschen. Welch ein Glück, Justine hätte sie am nächsten Tag alle weggeworfen! Sie führte den Mann in den Schuppen und zeigte ihm ihr Lager. Er war begeistert und kaufte ihr gleich alle ab.

Erstaunt und erfreut fragte Justine: «Was haben Sie denn mit so vielen Sträusschen vor?» - «Ach, ich habe da so eine Idee», antwortete der Mann und murmelte undeutlich vor sich hin. Er verpackte die Sträusschen in seinen kleinen Lieferwagen und fuhr wieder davon.

Justine konnte es noch gar nicht richtig fassen, freute sich aber sehr! Jetzt wusste sie, dass sie für die Wintermonate keine Existenzängste haben musste und sie ihr bescheidenes Leben ohne Sorgen weiterführen konnte. Sie rief ihre Kinder an und lud sie für Weihnachten zum Essen ein. Was für eine Freude, als sie zusagten!

Am 1. Advent fand, wie jedes Jahr, der Festakt zur Einweihung der Weihnachtsbeleuchtung statt. Das war ein grosses Ereignis und Justine war dazu auch eingeladen. Als sie kam, hörte sie die Leute tuscheln und alle lächelten sie freundlich an. Dann sah sie es und sofort war ihr klar, wofür der Mann die Sträusschen gekauft hatte.

Der grosse Weihnachtsbaum in der Mitte des Städtchens war über und über mit Lichterketten, Glitzerbändern und «ihren» Lavendelsträusschen behängt! Ungewöhnlich, aber sehr schön! Und der Duft nach Tanne und Lavendel, herrlich!

Nachdem der Bürgermeister seine Ansprache beendet und die Beleuchtung eingeschaltet hatte, kam das kleine Mädchen, ging zum Bürgermeister, ihrem Vater, und nahm seine Hand. Mit einem Augenzwinkern schaute sie zu Justine, rief «Joyeux Noël» und winkte fröhlich.